

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: Geld.

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen  
vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr 1½ Sgr. pro Pettizeile.

## Wer die Macht hat, hat das Recht.

Dies ist ein altes, abgedroschenes Sprüchwort, aber jedes Sprüchwort enthält Wahrheit, und ohne Zweifel giebt es Wahrheiten, die man nicht oft genug wiederholen kann. Eine solche Wahrheit enthält auch das oben angeführte Sprüchwort, welches uns den Schlüssel darbietet zu den Rechtsverhältnissen aller Völker und aller Zeiten. Das Gesetz entscheidet über Recht und Unrecht. Freilich wohl, aber wer macht die Gesetze? Doch wohl nur diejenigen, welche im Besitze der Macht sind, die Gewalt haben. Laßt die Gesetze von denen machen, welche der Macht unterlegen sind, und Ihr werdet Euch überzeugen, daß ganz andere Gesetze zum Vorschein kommen. Bekannt ist die Antwort des Juden auf die Frage, ob er die Rechte studire: *Et, was thu' ich mit de Rechte, ich studire die Macht.* Und der Jude hatte Recht; es ist besser einmal die Macht, als zehnmal Recht haben. — Sehet hin nach Oesterreich! Die Oesterreicher haben vollkommen Recht, wenn sie das Verlangen stellen, der Kaiser solle erfüllen, was er bei seiner kaiserlichen Ehre versprochen hat. Aber was hilft ihnen ihr Recht, da sie nicht die Macht haben, ihre Forderung durchzusetzen. Der Kaiser dagegen ist im Besitze der Macht, folglich hat er das Recht, die widerspenstigen Wiener als aufrührerische Rebellen mit Kartätschen zum Gehorsam bringen zu lassen. Der Kaiser ist ein ganz unfähiger Mensch, ein Schwachkopf, der in der Kirche sitzt und weint; aber er hat das Recht Wien zu bombardiren, denn er hat die Macht dazu. Die Wiener haben das Recht, den Kaiser als wortbrüchig und zur Regierung unfähig, des kaiserlichen Thrones verlustig zu erklären; aber es fehlt ihnen die Macht dazu, und ohne Macht giebt es kein Recht. Arme Wiener, wenn Ihr weiter nichts habt als Recht, dann seid Ihr zu bedauern. — Ist es nicht himmelschreiend, daß ein großes, herrliches Volk einem alten schwachen Manne, der in den Händen einer ränkesüchtigen Camarilla sich befindet, sich soll regieren lassen; von einem Manne, der sich selbst nicht regieren kann. Ist das Recht? O ja, denn die Macht ist auf Seiten des Kaisers! — Ist es Recht, daß ein Kaiser erst sein heiliges Ehrenwort

giebt, die Freiheiten seines Volkes zu schützen, hinterher gerade das Gegentheil thut von dem, was er versprochen hat? Warum nicht, er hat ja die Macht dazu!

Sehet hin nach England, das Ihr das Land der Freiheit zu nennen pflegt. Das arme Irland schmachtet seit langen Jahren in unwürdiger Knechtschaft. Es besteht auf seinem Rechte, aber England auf seiner Macht. Die Irländer erliegen unter dem Drucke Englands, ist das Recht? O ja, denn England besitzt die Macht, diesen Druck fortzusetzen.

Sehet hin nach Rußland! Was ist in Rußland Recht? Was der despotische Czar will, das ist dort Recht: es giebt kein anderes Recht in Rußland, als was der Kaiser will. Des Kaisers Wille ist Gesetz. Ist das Recht? Warum nicht, der Kaiser hat ja die Macht, seinen Willen durchzusetzen. Hat das russische Volk keinen Willen? Wenigstens hört man zur Zeit noch nichts davon; aber gesetzt auch, das Volk habe einen Willen, so fehlt ihm doch die Macht dazu, seinen Willen zur Geltung zu bringen. Ist das Recht? Freilich wohl, denn das russische Volk hat keine Macht.

Sehet hin nach Frankreich! Ludwig Philipp mit Hülfe seines würdigen Compagnons, sog das französische Volk aus und unterdrückte mit heimtückischer Hinterlist die Freiheiten des Volkes. War das Recht? O ja, so lange wenigstens, als Ludwig Philipp im Besitze der Macht war. Der 24. Februar d. J. nahm ihm seine Macht und mit der Macht verlor er auch das Recht. Jetzt irrt er als Fremdling in fremdem Lande umher, und das Land, wo er als König regierte, wird schwerlich seinem Leichnam eine Ruhestätte gönnen. Ist das Recht? Ganz gewiß; denn Ludwig Philipp, der alte Schächer, hat keine Macht mehr! — Cavaignac herrscht weit despotischer, als Ludwig Philipp es jemals gethan hat. Ist das Recht? Warum sollte es nicht, er hat ja, wenigstens für den Augenblick noch, die Macht dazu. Tausende irregeleitete Arbeiter ließ er erschießen, Tausende läßt er deportiren. Er thut Recht, denn er hat die Macht dazu.

Sehet hin nach Neapel! Der König von Neapel ist ein Scheusal, ein Wütherich, ein Verräther an seinem Volke, und doch sitzt er auf dem Throne,



den er mit dem Blute seines eigenen Volkes besudelt hat. Ist das Recht? Ich sehe nicht ein, warum nicht, wenn er die Macht dazu hat. Der König von Neapel gehört auch zu den Fürsten, an denen wir gegenwärtig reichlichen Ueberfluß haben, die ihr Ehrenwort siebenmal geben und siebenmal brechen. Er besoldete und bestach Lazzaroni's und Banditen, damit diese die Edelsten seines Volkes mordeten. Ist das Recht? Ganz gewiß, denn er hatte die Macht dazu!

Blicket auf die sogenannten National-Versammlungen, welche über Recht und Unrecht entscheiden und die Gesetze des Volkes machen. Auch hier entscheidet die Macht, und zwar, um Blutvergießen zu vermeiden, auf friedliche Weise, über die man sich vereinigt hat. Es entscheidet, dem Abkommen gemäß, die Majorität. Majorität ist Macht. Nicht immer ist das wahre Recht auf Seiten der Majorität; es giebt mehr dumme und unfähige, als kluge und fähige Menschen, und doch entscheidet die Majorität über die Wohlfahrt des Volkes. Ist das Recht? O ja, denn die Majorität ist im Besitze der Macht.

Werfet einen Blick auf Preußen! Vergleichen das Recht, was vor dem 18. März bestand, mit dem Recht, was nach dem genannten Tage zur Geltung kam. Das eine ist himmelweit verschieden von dem andern. Vor dem 18. März gab es kein Vereinigungs-, kein Petitionsrecht; das Volk durfte gesetzlich keine gemeinsame Bitte an seinen König richten, mochte die Bitte auch noch so gerecht sein. War das Recht? O ja, denn der König hatte damals noch die Macht, ein solches Recht zu unterdrücken. Jetzt darf das Volk sich vereinigen, es darf gemeinsam petitioniren, auch wenn die fragliche Petition über die Grenzen des Rechts und der Billigkeit hinausgehen sollte. Ist das Recht? Ohne Zweifel, denn das Volk hat jetzt die Macht, eine Bitte zu stellen, sei es nun, daß es sich diese Macht erkämpft hat, oder sei es, daß ihm dieselbe freiwillig eingeräumt worden ist.

Vor dem 18. März durfte kein Bürger bewaffnet einhergehen, noch weniger durften bewaffnete Bürger zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung thätlich einschreiten. Das Recht, Waffen zu tragen, stand keinem Bürger zu. War das Recht? Muß doch wohl Recht gewesen sein, denn der Bürger hatte damals noch keine Macht. Nach dem 18. März kam mit der Macht auch das Recht.

Das Recht, auf dem Grund und Boden der Bauern Wild zu schießen, stand bisher nur allein dem Fiscus und den Rittergutsbesitzern zu. War das Recht? O ja, denn sie hatten die Macht, dieses Recht mit Gewalt der Waffen durchzusetzen. Die jetzige National-Versammlung hat dieses Jagdgesetz und ein neues proclamirt, welches jeden Eigenthümer berechtigt, das auf seinem Grund und Boden vorhandene Wild nach Lust und Belieben zu erlegen und gleichzeitig dadurch dem Fiscus und den großen Grundbesitzern ein wichtiges Vorrecht geraubt. Ist

das Recht? Allerdings, da die National-Versammlung die Macht dazu hat.

Die Völker Deutschlands machten im Frühjahr dieses Jahres Revolutionen und waren im Recht, denn ihnen stand die Macht zur Seite. Nach und nach suchten die Fürsten die ihnen genommene Macht wieder an sich zu reißen, was ihnen mit Hülfe der Centralgewalt auch theilweis gelang. Kaum waren die Fürsten im Besitze der Macht, so waren sie auch wieder im Recht. Sie hoben die zugesagten Freiheiten und Rechte wieder auf und thaten Recht daran, denn sie hatten wieder die Macht dazu. Im Mittelalter galt es für Recht, wenn die Herren Ritter wegelagerten und den reisenden Kaufmann seiner Waaren und Baarschaften beraubten, und es war auch ein Recht, nämlich das Faustrecht, welches sie ausgeübt haben, so lange sie die Macht dazu hatten. Als späterhin die Städter mehr Macht hatten, als die edlen Ritter, da ging das Recht zu den Städtern über und die Burgen der Ritter wurden zerstört. So gründet sich also jedes Recht auf Macht, und Jener hatte wohl Recht, als er sagte: Gebt mir die Macht, für mein Recht werde ich selber sorgen.

Nach dem bisherigen Entwicklungsgange, den die Freiheit der deutschen Völker genommen hat, ist es mehr als wahrscheinlich, daß die deutschen Fürsten in kurzer Zeit wieder im Besitze derselben Macht sein werden (wenn auch nur für kurze Zeit), welche sie vor den Revolutionen gehabt haben, und dann haben sie auch wieder das Recht, unbeschränkt zu regieren, so lange sie die Macht dazu haben. Die Fürsten werden es aber, im Besitze der Macht, bald genug so weit treiben, daß sich die Völker auf's Neue, und zwar zum letzten Male, gegen dieselben erheben; denn diese zweite Revolution Deutschlands wird mit dem Untergang der Fürsten endigen.

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Es hat sich hier ein Schutzverein für die persönliche Sicherheit der Abgeordneten gebildet, oder ist doch im Begriffe sich zu bilden Auf welche Art und Weise dieser Schutzverein seine Wirksamkeit äußern wird, ist noch nicht recht abzusehen. Will derselbe etwa bei Veranlassung irgend einer mißliebigen Abstimmung die einzelnen Mitglieder der Rechten sicher nach Hause geleiten und sie vor Insultationen, die auch wir keinesweges billigen wollen, bewahren, so bedarf es hierzu eines ziemlich starken und wohlbewaffneten Corps, das im Stande wäre, jedem einzelnen Abgeordneten ein nicht unbedeutendes Detachement mitzugeben. Eine solche Maßregel scheint aber für's Erste unausführbar, für's Zweite wäre die Bewaffnung des Corps vielleicht nicht einmal gesetzlich, wenigstens wäre die Anwendung der Waffen ungesetzlich und würde zu ernstlichen Tumulten Veranlassung geben. Die Insultationen, denen sich einzelne Abgeordnete der Rechte



ausgesetzt sehen, sind eine Rohheit, ein Uebel, ein Unrecht. Das beste Mittel, diesem Uebelstande ein Ende zu machen, wäre wohl, das Volk und namentlich die große Masse des Volks darüber zu belehren, daß die erste Bedingung der Freiheit die ist, jede Meinung als solche zu ehren, und daß unmöglich das Land ein freies sein könne, in welchem man nicht jede Meinung frei und unangefochten äußern könne. So gut der Demokrat das Recht in Anspruch nimmt, seine freisinnigen Ideen zu äußern, eben so gut muß der Reactionair die Meinung äußern können, daß nur in einem absoluten Staate das Volk wahrhaft glücklich sei. Meinungen und Gesinnungen müssen frei sein. Schlechten Gesinnungen möge man gute entgegensetzen, knechtischen Gesinnungen freisinnige u. s. w. Durch thätliche Beleidigungen benimmt man Niemandem seine Meinung, sondern befestigt ihn vielmehr noch darin. — Sind dergleichen Grundsätze erst vom Volke angenommen, hat das Volk erst die gehörige politische Reife erlangt, dann werden dergleichen nicht zu billigende Angriffe auf Personen von selbst aufhören.

— Berlin. Das Ministerium Psuel ist gefallen. Es ließ sich zu viel von der National-Versammlung gefallen, deshalb hat man es fallen lassen. Der General Brandenburg ist der Stern, der aufgegangen ist am politischen Himmel. In Folge dessen hat sich der politische Horizont sehr verfinstert. Generale sind selten glückliche Minister. Schreckenstein war gewiß ein energischer Mann und doch hat er nichts ausgerichtet. Die jetzige Zeit erfordert zu Ministern andere Leute, als Generale! Es müßte denn sein, daß man mit der Absicht umginge, das Schwert der Gewalt in die Schale der Gerechtigkeit zu legen. Es wäre dies jedenfalls ein sehr gewagter Versuch. Täuschen uns nicht alle Zeichen der Zeit, so wird die Freiheit, wenn auch auf kurze Zeit durch Waffengewalt unterdrückt, sich doch sehr bald Bahn brechen und nicht eher ruhen und rasten, als bis sie den Sieg errungen hat. Was sich beim billigen Nachgeben von beiden Seiten her, auf friedliche Weise hätte entwickeln können, das wird durch schwere Kämpfe doch erlangt werden, wenn man hartnäckig das verweigert, was das Volk zu seinem Glücke bedarf. —

— Dessau. Die Verfassungs-Urkunde hat die Sanction des Herzogs erhalten. Unverändert ist sie angenommen worden, wie sie aus der Redactions-Commission der National-Versammlung hervorgegangen war. Die glücklichen Dessauer! Sie haben nun eine Verfassung, während wir uns noch außer aller Verfassung befinden und es sehr in Frage steht, ob wir jemals eine erhalten werden. Könnten uns nicht die guten Dessauer ihre Verfassung auf so lange borgen, bis wir selbst eine haben? In einigen Jahren vielleicht schon könnten wir sie ihnen alsdann mit Dank zurückerstatten.

— Wien. Der Kaiser von Oesterreich sitzt noch immer in der Kirche zu Olmütz und weint. Die Deputationen, welche von Wien aus zu ihm ge-

sandt werden, um ihn über die Lage des Landes aufzuklären, will er nicht hören. Auf ihre dringenden Bitten, sie doch wenigstens anzuhören und dann zu entscheiden, antwortet er ein kurzes „Nein“ und weint dann weiter. Die Krokodilstränen sollen seit einiger Zeit in Olmütz bedeutend im Preise gesunken sein.

### Locomotivfunken.

— Da die deutsche Centralgewalt verheißen hat, nicht nur gegen Anarchie, sondern auch gegen Reaction kräftig einzuschreiten, so wird sie den Oesterreichischen Kaiser, der sich jetzt als Werkzeug einer reactionairen Camarilla mißbrauchen läßt, zur strengsten Rechenschaft ziehen. Wir zittern für den armen Kaiser! Möge die deutsche Central-Gewalt ihn nicht zu streng strafen, sondern Mitleiden mit einem armen Manne haben, der nicht weiß, was er thut. Der arme Kaiser! Das Reichs-Justiz-Ministerium wird ihm einen schweren Prozeß bereiten und selbst die glänzendste Vertheidigung des Dr. Stieber wird nicht vermögen, den Kaiser von der Verurtheilung zu befreien. — Diese Nachricht, welche wir nicht verbürgen wollen, bedarf noch gar sehr der Bestätigung.

— Durch das Dasein erblicher Monarchien, wird mancher Mensch ein Kaiser, ein Herzog, ein Kurfürst, der ohne diesen Zufall der Geburt kaum ein leidlicher Schuster oder Schneider geworden wäre. Kluge Väter haben selten kluge Söhne. Daher kommt es denn auch, wie uns die Geschichte beweist, daß auf einen guten Regenten neun schlechte, auf einen großen neun kleine, auf einen klugen neun dumme Regenten folgen. Welches Volk wäre wohl auf den curiosen Einfall gerathen, den Kaiser von Oesterreich zum Kaiser zu wählen, wenn ihn nicht die Geburt zum Unglück für Oesterreich dazu berufen hätte? Und leider werden dumme Menschen in der Regel sehr alt.

— Große Geister reiben sich schneller auf. In dieser Beziehung verdient die republikanische Verfassung unbedingten Vorzug. Man wählt da schon von vorn herein nicht den Dummksten zum Präsidenten, sondern den Fähigsten und hat man sich in der Wahl getäuscht, nun, so läßt sich ein gewählter Präsident leichter beseitigen als ein angestammter und eingerammter Monarch.

— Künstighin sollen alle unnütze Titulaturen in den amtlichen Anschriften wegfallen. Man hat berechnet, daß durch diese Weglassung allein in den Bureau's der hiesigen Ministerien 700,000 Thlr. an Dintengeldern jährlich gespart werden wird.

— Der Graf von Schlippenbach, der einer von den wenigen Grafen ist, die sich die Noth der Armen zu Herzen nehmen, beschwert sich bitter darüber, daß der Magistrat nicht auf seinen Plan in Betreff der Errichtung von Speise-Anstalten eingegangen ist und noch außerdem darüber, daß der Magistrat 6 Wochen gebraucht, um den bezüglichen abschläglichen Bescheid von sich zu geben, wodurch ihm, dem Grafen, 6 Wochen verloren gegangen seien.



— Es ist nur gut, daß der Graf von Schlippenbach in seinem Unmuth nicht die Aeußerung gethan hat, der Magistrat müsse abtanken, sonst hätte er leicht abermals 6 Wochen durch Sizen auf der Hausvoigtei verlieren können, wie es schon jenem Literaten gegangen ist, der ein Placat mit der Ueberschrift „der Magistrat muß abdanken“ geschrieben hatte.

— Die Reichs-Centralgewalt in Frankfurt a. M. wird die kleinsten deutschen Fürsten immediatisiren. Das wäre so übel nicht. Auf diese Weise würden vielleicht aus den 34 Fürsten Deutschlands einige zwanzig, was für den Anfang schon immer ein großer Gewinn für Deutschlands Einheit und Einigkeit wäre, zumal wenn man hierbei nicht stehen bliebe sondern nach und nach Fortsetzungen machte, so daß der deutschen Fürsten von Jahr zu Jahr immer weniger würden. Dann müßte doch endlich einmal, es möge nun so lange dauern als es wolle, der schöne Zeitpunkt eintreten, wo Deutschland wirklich einig und glücklich wäre.

— Was müßte das für eine herrliche National-Versammlung sein, wenn alle Abgeordnete so gesonnen wären, wie die Mitglieder der Rechten! Daß sich Gott erbarme, das würde eine Verfassung geben, gegen welche die russische noch demokratisch zu nennen wäre.

— Herr Polizey-Director Dunker ist nach Ratibor gesandt worden. Wir rathen den Einwohnern Ratibors sehr leise zu sprechen, wenn sie etwas mit einander zu reden haben sollten.

— Wer sich in zwei streitende Parteien mengt, um Frieden zu stiften, wird von beiden Partheien angefeindet; wer sich in den häuslichen Zwist eines Ehepaars mischt, um Versöhnung herbeizuführen, bekommt Mann und Frau auf den Hals, wer sich zwischen kämpfende Volksmassen unbewaffnet hineinwagt, hat von Glück zu sagen, wenn er nicht von beiden, sondern nur von einer Seite thätlich angegriffen und beschädigt wird. Dieses Glück ist Euch, heldenmüthige Schaar der Maschinenbauer, Euch Männern mit treuen Herzen und harten Händen, am Dienstage widerfahren, als Ihr den schönen Versuch machtet, einen Conflict zwischen Bürgerwehr und Arbeitern zu verhindern. Ihr hattet die schöne Absicht, Frieden zu stiften, Ruhe und Ordnung herzustellen, tödtliche Wunden sind der Lohn, den Ihr davon getragen habet. Eure Absicht war gut und brav, aber der Sache selbst seid Ihr nicht gewachsen. In der gegenwärtigen Zeit Frieden zu stiften, dazu gehört mehr als starke Arme, dazu reicht der gute Wille nicht aus. Nur die Gewährung der breitesten Grundlagen, nur die Verwirklichung aller gegebenen Versprechungen, nur die vollständige Erfüllung aller Verheißungen vermag

allmählig den Sturm zu besänftigen, der jetzt ganz Deutschland durchzieht, vermag die Wellen zu ebenen, welche gegen den Damm der Reaction herabrausen. — Nur, wenn das Volk zu der Einsicht gelangt, daß es von Oben herab Ernst ist, die versprochenen Freiheiten zu gewähren, erst dann nur wird das Volk sich beruhigen und zu einer Ordnung zurückkehren, die ihm seine Rechte unangestastet läßt. So lange das Volk aber noch Ursache hat mißtrauisch zu sein und bösen Willen da zu vermuthen, wo die Macht ist, den bösen Willen auszuführen, so lange ist an Ruhe und Ordnung nicht zu denken. Das Volk will keine Ruhe auf Kosten seiner Freiheit und keine Ordnung auf Kosten seines Rechts. Das Volk hat nicht bloß Pflichten, es hat auch Rechte. Gewährt man demselben seine Rechte, dann wird es wissen seine Pflichten zu erfüllen. Fährt man fort, die Rechte und Freiheiten des Volkes zu verkümmern, so möge man auch die Folgen tragen. Der Kampf wird ausgekämpft werden. Aber freilich werden Jahre, lange Jahre darüber hingehen, denn eher wird das Volk nicht ruhen, als bis es siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen ist!

— Die echten Freiheitsmänner, wie Jung, Waldeck, Schramm u. s. w. sind der Reaction ein Dorn im Auge und es ist daher sehr natürlich, wenn auch nicht ehrenvoll, daß sie sich täglich in Schmähungen gegen solche Männer ergießt.

Der Magistrat macht es dem Herrn Jung zum Vorwurf, daß er angeblich eine Unwahrheit gesagt hat. Wenn Herr Jung eine Unwahrheit gesagt hat, so hat er vor allen übrigen Menschen sehr viel voraus, da es keinen Menschen giebt, der nicht mehr als eine Unwahrheit gesagt hat. Sollte es indessen Herrn Jung begegnen, öfter Unwahrheiten zu sagen, so zeigt er dadurch nur, daß er Talent zum Ministerwerden hat.

### Locomotiv-Pfeife.

Von der Locomotive werden hiermit auf das Nachdrücklichste ausgepfeiffen:

1) Die Bürgerwehr des 31. Bezirks, weil sie einen blutigen Conflict mit den unbewaffneten Maschinenbauern veranlaßt hat.

2) Der Consistorialrath Pinscher, genannt: die Jungfrau von Orleans, weil er im Geheimen gegen die Trennung der Schule von der Kirche intrigirt.

### (Freigericht.)

— Preußen hat noch immer keine Geschwornen-Gerichte.

— Die bekannten Paragraphen des Allgemeinen Landrechts, betreffend Erregung von Mißvergnügen gegen Behörden u. s. w., welche (Paragraphen nämlich, nicht Behörden) auf die heutige Zeit wie die Faust auf's Auge passen, sind noch immer nicht aufgehoben.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Adolph Siebmann,**  
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**  
Neue Friedrichstraße 24.